



MEMBERNEWS

Nr. 5 | 7. Mai 2024

queeralternbern.ch

Startpunkt

Liebe Members

Jahr für Jahr findet jeweils am 17. Mai der Internationale Tag gegen Queerfeindlichkeit (IDAHOBIT) statt. Als Zeichen der Toleranz und Solidarität und als Statement gegen Gewalt und Diskriminierung werden weltweit Regenbogenflaggen gehisst und Veranstaltungen durchgeführt.

Der IDAHOBIT erinnert daran, dass am 17. Mai 1990 die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus der Liste der psychischen Krankheiten gestrichen hat. Seit Anfang 2022 wird auch die Transidentität von der WHO nicht mehr unter den psychischen Störungen aufgeführt. Die Pathologisierung intergeschlechtlicher Menschen dauert noch an.

Wir freuen uns, dass wir dich in diesem Jahr zusammen mit der Stadt Bern und der Uni Bern am 17. Mai um 18 Uhr zum diesjährigen IDAHOBIT ins Berner Rathaus einladen dürfen. Der Abend widmet sich dem Thema «queere ältere Menschen und Pionier*innen».

Regenbogenstadt Bern

Als Mitglied des Rainbow Cities Network (RCN) – zusammen mit weiteren 51 Städten – hat sich die Stadt Bern verpflichtet, Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität auf lokaler Ebene zu bekämpfen, die Akzeptanz von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zu fördern und eine aktive queere Politik zu betreiben. Queere Menschen sollen frei und chancengleich leben können – dafür setzen sich die Regenbogenstädte aktiv ein.

Die Stadt Bern ist seit 2019 offizielles Mitglied des Rainbow Cities Network. Der Beitritt der Stadt Bern zum Netzwerk ist auf eine interfraktionelle Motion zurückzuführen, die 2015 u.a. von Leena Schmitter (Grünes Bündnis) im Berner Stadtrat eingereicht wurde.

für die Kommunikationsgruppe
Daniel Frey, Co-Präsident



IDAHOBIT 2024

Inputs, Erzählrunden, Apéro und Fotoausstellung

Der Verein queerAlternBern, die Stadt Bern und die Universität Bern laden zum IDAHOBIT ins Berner Rathaus ein.

Freitag, 17. Mai 2024, 18 Uhr Rathaus Bern

Eckpunkte Programm:

- 18.00 Uhr: Begrüssung
- 18.15 Uhr: Referent*innen: Corinne Ruffli und Daniel Frey
- 19.20 Uhr: Grussworte Stadtpräsident und Vertreter*in Uni Bern
- 19.40 Uhr: Apéro und Besichtigung Fotoausstellung RCN 2024
- 20.15 Uhr: Erzählrunden mit queeren älteren Zeitzeug*innen
- 21.15 Uhr: Schluss

Corinne Ruffli ist Historikerin und Autorin des Buchs «Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert» mit Porträts zu frauenliebenden Frauen über siebzig. Sie forscht als Doktorandin an der Universität Bern zur Lesbengeschichte der Schweiz und engagiert sich bei I-wiki.ch und im Sapho-Verein.

Daniel Frey ist Berner Queeraktivist, Co-Präsident des Vereins queerAlternBern und Autor der Chronik «50 Jahre bewegt». Er war langjährig engagiert für den Verein hab queer bern und bekannt als Moderator der Sendung «Gayradio» auf Radio RaBe.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.



Eine Anmeldung ist erforderlich:

→ www.bern.ch/idahobit2024

Ab 16.30 Uhr kann in der Ratshalle die diesjährige Fotoausstellung des Rainbow Cities Network zum Thema «queere ältere Menschen und Pionier*innen» besichtigt werden. Für die Besichtigung der Ausstellung ist keine Anmeldung erforderlich.



**FLAGGE
ZEIGEN!**

Als Zeichen der Solidarität wird auch in diesem Jahr am 17. Mai auf dem Erlacherhof die Progressive-Pride-Regenbogenfahne flattern. Neben den Regenbogenfarben beinhaltet diese auch die Farben der trans Flagge (rosa, weiss und hellblau) sowie die Flagge der intergeschlechtlichen Community (violetter Kreis auf gelbem Grund). Mit dem braunen und schwarzen Streifen erinnert die Flagge daran, dass queere Menschen of Color besonders häufig von Gewalt und Diskriminierung betroffen sind. Der schwarze Streifen erinnert gleichzeitig an all die Menschen, die an Aids gestorben sind.



Kulturpunkt

CINEMA STESTA

KINO AM NACHMITTAG

Donnerstag, 16. Mai 2024, 14 Uhr

WET SAND

Spielfilm, Schweiz/Georgien 2021
115 Min., OV/d,f

Regie: Elene Naveriani

Mit: Bebe Sesitaschwili, Gia Agumawa,
Megi Kobaladse

Die georgische Filmemacherin Elene Naveriani wurde diese Tage am Pink Apple Festival in Zürich mit dem «Goldenen Apfel» für ihr queeres Filmschaffen geehrt. Wir zeigen ihren Spielfilm WET SAND, der bereits 2022 an den Solothurner Filmtagen den «Prix Soleure» für den besten Schweizer Spielfilm gewonnen hat.

Ein Dorf am Schwarzen Meer mit freundlichen Menschen, die glauben, sich zu kennen. Doch der Selbstmord von Eliko deckt ein Netz von Lügen auf. Elikos Enkelin Moe enthüllt seine verborgene Liebesbeziehung, die er mit Amnon hatte, dem Besitzer des Strand-Cafés «Wet Sand».

Als seine Enkeltochter aus Tiflis dort eintrifft, um ihren Grossvater zu bestatten, brechen in der Dorfgemeinschaft Ressentiments und Hass auf. Im Kampf gegen die homophobe Stimmung verfestigen sich aber auch die Bande zwischen der Enkelin, dem Geliebten des Toten und einer anderen Aussenseiterin. Der nuancierte Film verbindet die verhalten erzählte Geschichte mit aktivistischen Tönen zu einem filmischen Manifest gegen Homophobie und patriarchale Macht.

Die georgische Filmemacherin Elene Naverini stellt das dörfliche Milieu schon früh und überaus deutlich in einen grösseren gesellschaftlichen Zusammenhang. Auf der Mattscheibe des Fernsehers hinter dem Tresen läuft ein Bericht über den «Tag der Familie». Patriarchen haben ihn 2014 ins Leben gerufen, um den «Internationalen Tag gegen Homophobie» zu ersetzen. Geistliche fahren die Ikone der Gottesmutter Maria in Fahrzeugen durch die Stadt, segnen die Strassen von Tiflis und preisen familiäre christliche Werte.

Trotz der klassischen Bildsprache versteht sich WET SAND als explizit aktivistischer Film. Moes «Just Feel»-Tattoo auf dem Hals und Fleshkas Jacke – auf dem Rücken steht «Follow Your Fucking Dream» – sind sprechende Botschaften. Im Fernsehen laufen ständig Reportagen über die Auswirkungen der Klimakatastrophe. Und je mehr die Homophobie der Dorfbewohner in roher Gewalt ihren Ausdruck findet, desto stärker formieren sich die Reaktionen zu demonstrativen Gesten des Widerstands.

Trotz der gleichermaßen kämpferischen wie versöhnlichen Botschaft ist WET SAND aber weit mehr als ein Themenfilm. Denn Elene Naverini interessiert sich gleichermaßen für das Zusammenspiel von Menschen, Landschaft und Räumen, für subtile Gesten und Blickdynamiken – und für Musik. Der Soundtrack versammelt neben Folk Gothic und Blues auch traditionelle georgische Gesänge.

Eintritt: CHF 12.–

Tickets und Reservationen: [rexbern.ch](https://www.rexbern.ch)

Das KINO REX ist rollstuhlgängig, hörbehindertengerecht und Assistenzhunde sind erlaubt. Und es gibt an der Bar Kaffee und Kuchen.

→ [rexbern.ch](https://www.rexbern.ch)

Passant pfeift lesbischem Paar hinterher.
Geht auch dich etwas an.

Hinschauen
Einschätzen
Handeln!
Tipps für Zivilcourage:

Bern schaut hin

Gemeinsam gegen Sexismus und Queerfeindlichkeit

Schlusspunkt

ZIVILCOURAGE ZEIGEN

Insbesondere Frauen und queere Menschen sind im öffentlichen Raum mit sexistischen und queerfeindlichen Belästigungen konfrontiert. Das zeigt die Auswertung nach einem Jahr «Bern schaut hin».

Rund 750 Belästigungen wurden in dieser Zeit über das anonyme Meldetool www.bernschauthin.ch gemeldet. Die Meldungen zeigen: Für einen nachhaltigen Schutz vor Belästigungen braucht es ein Umdenken in der Gesellschaft.

Seit einem Jahr bietet das anonyme Meldetool «Bern schaut hin» die Möglichkeit, selbst erlebte oder beobachtete sexistische und queerfeindliche Belästigungen im öffentlichen Raum zu melden. Das Tool deckt das Bedürfnis nach einer niederschweligen Meldemöglichkeit ab und macht Übergriffe sichtbar, die nicht in die offiziellen Statistiken einfließen.

Insbesondere Frauen, nicht-binäre Personen und queere Männer melden Belästigungen, die auf ihr Geschlecht oder ihre sexuelle Orientierung abzielen. Jede zehnte Belästigung war zudem rassistisch motiviert. Der Grossteil der Belästigungen ging von männlich gelesenen Personen aus. Nur ein Bruchteil der Betroffenen wendet sich an die Polizei oder an eine Beratungsstelle. Die Gründe dafür: Während einige annehmen, dass der Vorfall nicht unter das Strafgesetz fällt, befürchten andere eine weitere Diskriminierung.

Belästigungen finden häufig im öffentlichen Raum und im öffentlichen Verkehr statt. Eine aktuelle Plakatkampagne der Stadt Bern soll deshalb gerade da die Bevölkerung für Sexismus und Queerfeindlichkeit sensibilisieren und zu Zivilcourage aufrufen.